

„We demand system change, not climate change“

Südasiatische Aktivist(inn)en kämpfen gemeinsam für Ernährungssouveränität

Jakob Littmann

Die „südasiatische Karawane für Ernährungssouveränität, Klima- und Gendergerechtigkeit“, ausgerichtet von der Bauernbewegung *Bangladesh Krishok Federation (BKF)* und *La Via Campesina*, der internationalen Bewegung von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern und Landarbeiter(inne)n, zog im November 2014 für drei Wochen insgesamt 1600 Kilometer von Bangladesch durch Westbengalen in Indien bis nach Nepal und hielt an jedem der zwölf Etappenorte Workshops, Informationsveranstaltungen und Demonstrationen ab.

Der Titel der Karawane sieht auf den ersten Blick etwas sperrig und breit gefächert aus, aber gerade in einem Land wie Bangladesch macht er durchaus Sinn, spielen hier doch mehrere Faktoren eine wichtige Rolle. Etwa 166 Millionen Menschen leben hier auf 147.570 Quadratkilometern, eine Fläche doppelt so groß wie Bayern. Das führt zu einer Bevölkerungsdichte von 1125 Einwohner(inne)n pro Quadratkilometer, was Bangladesch zu dem am dichtesten besiedelten Flächenstaat der Erde macht. Wissenschaftler sprechen daher von einem „starken Bevölkerungsdruck“. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (BMZ) stellte bei einem Ländergespräch Anfang 2014 lakonisch fest: „Das Bevölkerungswachstum liegt aktuell bei über einem Prozent jährlich und ist damit zu hoch für die begrenzten natürlichen Ressourcen des Landes.“ Das Land ist zudem bekanntermaßen eines der ärmsten der Erde, nach wie vor leben etwa 55 Millionen Einwohner von weniger als 1,25 US-Dollar pro Tag. Regelmäßig werden große Teile des Landes überschwemmt und von Wirbelstürmen verwüstet, in Folge des Klimawandels zuletzt immer heftiger.

Erfolgreiche Landreform

Etwa drei Viertel der Bevölkerung ist in der Landwirtschaft tätig, circa 70 Prozent von ihnen gilt als Landlos. Sie besitzen maximal 0,4 Hektar Land (Land plus Haus/Hütte) und sind daher nicht in der Lage, Subsistenzwirtschaft zu betreiben. Daher sind sie auf zusätzliche Lohnarbeit angewiesen. Auf der anderen Seite gibt es wenige Großgrundbesitzer, denen teilweise bis zu 120 Hektar Land gehört. Laut einer Landreform, dem sogenannten „*Khas-Land*“-Gesetz, hätten die Landlosen Anspruch auf eigene Parzellen. Doch Korruption in Politik und Verwaltung sowie einflussreiche Eliten verhindern seit Jahren und Jahrzehnten die Enteignung von Großgrundbesitz und die Übertragung von Staatsflächen. Logischerweise sind Landlosigkeit und Armut nicht voneinander zu trennen.

Ernährungssouveränität ist überall ein Thema

Trotz der vermeintlichen Gegensätze und unterschiedlicher Ansichten nehmen auch staatliche Vertreter/-innen an den Veranstaltungen teil, bei denen teilweise hitzige Diskus-

sionen entstehen. Unter anderem über die auch von etlichen Organisationen heftig bekämpfte Auberginen-Sorte *Bt. Brinjal*. Es zeigte aber, dass es zumindest einen Dialog zwischen einer solchen Karawane und staatlichen Stellen geben kann. Von den niedrig gelegenen Gebieten um das Gangesdelta, über das geschäftige Gewühl Kolkatas, bis hin zu den Bergregionen Nepals hatte jede Gemeinde oder Gemeinschaft ihre eigene Geschichte zu erzählen, auf welche Weise sie in ihren Existenzen bedroht sind und wie sie sich dagegen wehren; was sie tun, um ihre jeweilige Kultur – und letztlich auch den Planeten – am Leben zu halten. Die Schlussetappe führte die Karawane zum Gipfeltreffen der SAARC (*South Asian Association for Regional Co-operation*) in Kathmandu, bei dem viele Regierungschefs südasiatischer Länder teilnahmen. Als Alternativveranstaltung fand gleichzeitig ein *People's SAARC* statt, bei dem die Karawane eine wichtige Rolle spielte. Es gab unter anderem zwei Workshops zu den Themen Ernährungssouveränität, Recht auf Nahrung und soziale Bewegungen in Südasien. Am Ende wurde eine gemeinsame Abschlusserklärung abgegeben, die auch zum

zeitgleich stattfindenden UNFCCC (COP 20) (*United Nations Framework Convention on Climate Change, 20th Session of the Conference of the Parties*) Klimagipfel nach Lima gesendet wurde.¹

Zum Autor

Jakob Littmann ist Projektmanager Südasien im Zentrum für internationalen Dialog und Austausch (ZID) der Rosa-Luxemburg-Stiftung. Er begleitete die Karawane für eine Weile.

Endnote

¹ *Declaration of the South Asian Caravan 2014 on Climate Justice, Gender and Food Sovereignty*: <http://viacampesina.org/en/index.php/actions-and-events-mainmenu-26/-climate-change-and-agrofuels-mainmenu-75/1703-declaration-of-the-south-asian-caravan-2014-on-climate-justice-gender-and-food-sovereignty>



Aufmarsch der Teilnehmer/-innen der Karawane, um zur Eröffnungsveranstaltung des *People's SAARC* am 22. November 2014 in Katmandu zu stoßen

Bild: Pathak Lal Golder

Interview mit Badrul Alam, Vorsitzender der *Bangladesh Krishok Federation* (BKF)

Was war der Hauptgrund für die Entscheidung, die Karawane 2014 zu organisieren?
Bereits 2011 hatten wir eine sehr erfolgreiche südasiatische Karawane für Klima- und Gendergerechtigkeit sowie Ernährungssouveränität in Bangladesch organisiert, die 1500 Kilometer vom Norden bis in den Süden des Landes zurückgelegt hat. Nach dem Ende der Karawane drückten die Teilnehmer/-innen ihren Wunsch aus, eine solche Karawane erneut für Südasien auf die Beine zu stellen und einige andere Länder wie Indien, Sri Lanka und Pakistan einzubinden. Das Ergebnis und die weitreichende Wirkung der ersten Karawane hatte die Teilnehmer/-innen, welche verschiedene Graswurzelbewegungen und -organisationen aus ganz Südasien repräsentieren, ermutigt. Außerdem waren die Affinität und Solidarität, die sich unter den Teilnehmer(inne)n während der Karawane entwickelt hatte, ein toller

Anreiz für eine Fortsetzung. Leider war es nicht möglich, sie noch früher zu veranstalten.

Was waren die wichtigsten Themen und Fragestellungen?

Die Liste der bearbeiteten Themen war lang: Graswurzel-Lösungsansätze für den Klimawandel und Entschädigungen für Betroffene; vom Klimawandel hervorgerufene, länderspezifische Verluste und Zerstörung; ökologische Antworten auf die klimatische Krise in der Landwirtschaft, Bewusstseinsbildung in Bezug auf gentechnisch veränderte Organismen (GVO) und Ernährungssouveränität; Zurückweisung der gentechnisch veränderten Aberginensorte *Bt. Brinjal* und das Hege lokalen Saatguts; Schutz von biologischer Vielfalt und genetischen Ressourcen; unverhältnismäßige Auswirkungen des Klimawandels für Frauen; Benutzung erneuerbarer

Energien, die von den jeweiligen Gemeinschaften kontrolliert werden; Aufbau eines Netzwerkes für starke Solidarität in Südasien, das Thema *land grabbing* und die Rolle transnationaler Konzerne in der Landwirtschaft – um nur einige zu nennen.

Der Schwerpunkt der Karawane lag auf der Frage beziehungsweise der Forderung nach Klimagerechtigkeit, die das Recht der Länder des globalen Südens auf ökologische und historische Verpflichtungen seitens der entwickelten Länder sicherstellen soll. Außerdem hob die Karawane den weltweiten Notstand hervor, der für die gesamte Menschheit Anlass zu großer Beunruhigung gibt. 2014 trafen die Karawanenteilnehmer/-innen auch in Indien und Nepal Menschen, die vom Klimawandel getroffen worden waren. Wir versuchten diesmal, noch mehr lokale und internationale Organisationen

am Planungsprozess zu beteiligen. Des Weiteren nahm die Karawane am SAARC-Gipfel vom 22. bis 24. November in Kathmandu teil, bei dem sie auf die Anliegen der Menschen aufmerksam machte, damit die SAARC gemeinsam und effektiv bei der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen (UNFCCC) an Klimafragen arbeitet. Parallel zu dem offiziellen SAARC-Gipfel fand die Graswurzel-Alternative, der *People's SAARC*, statt, bei dem die Karawane eine wichtige Rolle spielte. Dies bot der Karawane die einmalige Gelegenheit, viele Menschen aus unterschiedlichen Ländern zu treffen, die dieselben oder ähnliche Sorgen in Bezug auf Klimafragen haben.

Wie viele Menschen nahmen an der Karawane teil?

Die meiste Zeit bestand die Karawane aus 160 Delegierten unterschiedlicher nationaler Herkunft. An einigen Etappen verließen Teilnehmer/-innen die Karawane, während an anderen neue dazu stießen. Am Ende blieb die Zahl relativ konstant bei 160.

Wie viele Menschen habt ihr während und mit der Karawane „erreicht“?

Wir haben ungefähr 15.000 Menschen in den drei Ländern erreicht, das heißt, wir haben sie informiert und zusammen mit ihnen demonstriert.

Welche Erfahrungen haben Sie mit ausländischen Teilnehmer(inne)n, speziell aus dem globalen Norden, gemacht?

Wir fühlen uns immer unterstützt und ermutigt durch ausländische Teilnehmer/-innen. Ihre Teilnahme und Solidarität sind wirklich sehr wichtig für die Bauernbewegung. Die Bäuerinnen und Bauern können dadurch sehen, dass sie nicht isoliert sind. Es gibt da draußen in der Welt Menschen, die sich um sie und ihre Probleme kümmern und sie ernst nehmen. Die Bäuerinnen und Bauern sind generell fast immer verarmt und ausgegrenzt. Lange Zeit wurde auf der ganzen Welt angenommen, dass sie in der Landwirtschaft keine große Rolle mehr spielen werden. Mittlerweile ist eindeutig belegt, dass sie bewusst von transnationalen Konzernen schikaniert werden. Dabei gehören sie zu einem äußerst wichtigen Sektor, der die ganze Welt ernähren und so auch den gesamten Planeten schützen kann. Gerade deswegen ist die Teilnahme von Menschen aus anderen Ländern und dem

globalen Norden so wichtig, damit diese die Botschaft der Bauernbewegung in ihre jeweiligen Länder mitnehmen und dort verbreiten können und so die Informationen weltweit bekannt machen.

Was ist der Ausblick? Was wird weiter folgen?

Der Ausblick ist ziemlich klar: Die Stärkung und die Befähigung von Bäuerinnen und Bauern und Bauernorganisationen werden angesichts des Klimawandels und weltweiter Krisen die Schlüsselrolle für das Überleben des Planeten und der Menschheit sein. Dafür braucht es auch einen systemischen Wandel. Am Ende dieses Jahres soll es daher auch eine weitere Karawane zum Thema Saatgut geben.

Interview und Übersetzung aus dem Englischen: Jakob Littmann



BKF-Präsident Badrul Alam bei seiner Rede zum Start der Karawane für Klima- und Gerechtigkeit und Ernährungssouveränität am 14. November 2014 in der Sadhu Hati-Grundschule, Jhenaidah, Bangladesch.

Bild: Pathak Lal Golder